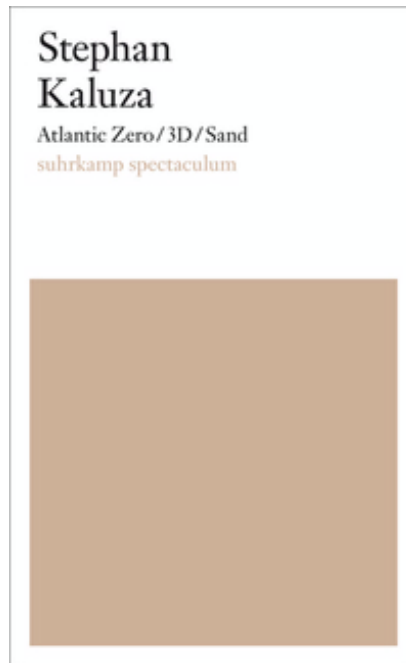


# Suhrkamp Verlag

## Leseprobe



Kaluza, Stephan  
**Atlantic Zero/3D/Sand**

© Suhrkamp Verlag  
978-3-518-42484-1

SV

suhrkamp spectaculum

Es gibt Autoren, die mit ihren Stücken Fragen stellen. Zu diesen gehört Stephan Kaluza nicht. Seine Stücke versuchen, Antworten zu geben. In *Atlantic Zero* auf die Frage, wie das Prinzip einer durch und durch ökonomisierten Welt zu durchbrechen ist, in dem Kammerspiel *3D*, ob man ein Schuldiggewordensein bis an sein Lebensende verdrängen kann, und in *Sand* wird die Antwort auf die Frage gesucht, wie in einer zukünftigen Gesellschaft Virtualität an die Stelle wirklicher Gefühle tritt.

# Stephan Kaluza

3D/Atlantic Zero/Sand

Suhrkamp

Erstausgabe

Erste Auflage 2015

© Suhrkamp Verlag Berlin 2015

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Aufführung durch  
Berufs- und Laienbühnen, des öffentlichen Vortrags,  
der Verfilmung und Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen,  
auch einzelner Abschnitte.

Das Recht der deutschsprachigen Aufführung oder  
Sendung ist nur vom Suhrkamp Verlag,  
Pappelallee 78-79, 10437 Berlin, zu erwerben.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie,  
Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des  
Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme  
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Satz: Satz-Offizin Hümmer GmbH, Waldbüttelbrunn

Druck: Druckhaus Nomos, Sinzheim

Umschlaggestaltung: Katja Bohlmann

Printed in Germany

ISBN 978-3-518-42484-1

3D 7

Atlantic Zero 61

Sand 141

Stephan Kaluza im Gespräch 223

Werkverzeichnis, Biografisches 227



3D

## *Personen*

Albert, ca. 65-70 Jahre alt

Bette, mittleres Alter

## *Bühne*

3 weiße Räume/Plateaus ohne Einrichtung; evtl. Projektionen

*Albert auf der Bühne. Er läuft nervös hin und her, sieht dabei immer wieder aus einem imaginären Fenster. Schließlich zuckt er zusammen, starrt dann lange zur »Tür«; nach einer Zeit schellt es kurz, er öffnet aufgeregt, Bette tritt ein.*

ALBERT Bette?

BETTE Albert.

*Pause. Er tritt näher an sie heran.*

ALBERT Bist du es wirklich?

BETTE Was denkst du denn?

*Längere Pause. Sie betrachten sich.*

ALBERT Darf ich dich umarmen?

BETTE Ja.

*Sie umarmen sich etwas steif.*

ALBERT So viele Jahre. Unglaublich.

BETTE Genau 20.

ALBERT Ja. Du hast dich nicht verändert.

BETTE Danke. Du warst immer schon ein guter Lügner.

ALBERT Ich meine es so. Wirklich. Ich freue mich – so sehr.

BETTE Deine Augen waren schon damals nicht die besten.

Und – natürlich würdest du dich freuen. Das war mir klar,

Albert. *Sie sieht ihn kurz ausdruckslos an.*

BETTE Aber du siehst auch gut aus. Ein wirklicher Grandseigneur. Graue Haare, toll.

Lass mal sehen.

ALBERT Deine Stimme ist anders. Du hast einen amerikanischen Akzent, so etwas, ja.

BETTE Das bleibt nach so einer langen Zeit nicht aus. Geht es dir gut?

ALBERT Wie man es nimmt. Du stehst hier ja noch im Mantel.

Komm erst mal herein. Kein Gepäck?

BETTE Es reicht. Ich bleibe nicht lange. Das weißt du.

ALBERT Ja. Sicher. Ich dachte nur –

Einen Rotwein, – Lombard?

BETTE Du Erinnerst dich daran? Danke, ja.

*Er nimmt ihr den Mantel ab, schenkt den Wein ein, längeres Schweigen.*

Was ist mit Georg? Und seiner Frau, wie hieß –

ALBERT Sie hieß Elisabeth. Seit zwei Jahren tot. Georg geht's gut.

BETTE Und Ernst?

ALBERT Wie soll's ihm gehen? Auch gut.

BETTE Er war damals schon an die 60, glaube ich.

ALBERT Ihm geht's gut. Lebt mit einer Japanerin zusammen, 30 Jahre jünger. *Lacht.*

BETTE *leise* Wie so viele, nicht?

ALBERT Fast alle. Wirst du sie sehen, während deiner Zeit hier?

BETTE Ich glaube nicht, nein. Es sind nur ein paar Tage. Das wäre irgendwie – unfair.

ALBERT Unfair? Ich glaube nicht, dass sie das als unfair begreifen. Warum auch?

BETTE Ich weiß nicht, wenn man nach 20 Jahren so einfach an die Tür klopft. – Wie geht's denn? Ich war in der Gegend oder so. Das macht man nicht.

ALBERT Das wäre denen vollkommen egal.

BETTE Egal? Warum?

ALBERT *leise* Nur so.

BETTE Du meinst, weil es sie nicht interessiert, was aus mir geworden ist?

ALBERT Das habe ich nicht gesagt. 20 Jahre sind aber eine lange Zeit.

BETTE Für wirkliche Freunde eigentlich nicht. Lassen wir das.

ALBERT Ja. Du bleibst bis übermorgen?

BETTE Ja.

ALBERT Und es geht dir gut drüben?

BETTE Ja. Sehr. *Pause. Sie schaut sich um.*

Es hat sich nichts verändert, oder?

ALBERT Nein. Nichts.

*Sie geht herum und berührt einige unsichtbare Gegenstände, Möbel etc.*

BETTE Und alles am alten Platz.

ALBERT Der Sekretär –

BETTE Was ist mit ihm?

ALBERT Du weißt doch – er stand vorher hier, neben der Tür.

BETTE Ich –

ALBERT Du weißt es nicht mehr? Du hast dich doch immer beschwert, dass sie daran anstößt, die Tür, meine ich.

BETTE –

ALBERT – Dass sie anstößt.

BETTE Ja. Du hast recht.

ALBERT Ich fand ihn dort drüben passender.

*Pause.*

Und auch die Tür stößt nicht mehr an.

BETTE Er ist immer noch wunderschön, dein Sekretär.

ALBERT Unser. Es ist unser Sekretär.

BETTE Nein, Albert. Es ist dein Sekretär. Nur deiner. Es sind deine Dinge, es sind viele Dinge, und es ist dein Haus. Ein sehr großes Haus, nicht?

ALBERT Bette, warum fragst du? Du hast hier gelebt. Sehr lange. Mit mir. Ich dachte, es würde dich interessieren, wie es jetzt aussieht, all das. Und die Erinnerungen, an –

BETTE – Es interessiert mich auch. Sehr sogar.

ALBERT Es klang nur so verhalten. Ich hätte mir –

BETTE – Was? Mehr Freude gewünscht, Umarmungen, schöne Dinge, die es zu berichten gibt? Warte es ab. Ich bin gerade erst angekommen. – Die Veranda ist sehr schön. Die Kübel. Rhododendron.

ALBERT Es ist wie immer. Die Gärtner halten es in Schuss, sie verändern nichts.

BETTE *leise* Warum? Lass sie es doch anders schneiden, kreuz, quer, was sie wollen. Vielleicht wäre das – einfacher.

ALBERT Wollen wir hinaus? Es wird Frühling, du wirst sehen, es blüht bald alles, es ist genauso wie damals. Ich wollte nur –

BETTE – Ich weiß, du wolltest mir nur den Park zeigen, sehr schön. Aber ich möchte nicht, ich sehe ihn von hier aus. Schön, der Park, alles ist schön, so wie damals. – Unser Park. Das wolltest du hören, nicht?

ALBERT *leise* Ja, vielleicht.

*Pause. Sie sieht ihn lange an, stößt dann mit ihrem Glas an seines.*

BETTE Auf das Wiedersehen.

ALBERT Ja.

BETTE Erzähle mir von dir. Du lebst allein?

ALBERT Natürlich, ja.

BETTE Ist das natürlich?

ALBERT Weiß ich nicht. Viele Alte leben doch allein, oder?

Und ebenso viele leben in einem großen Haus.

BETTE Wie diesem.

ALBERT Ja. – Unser Haus.

BETTE Es hat sich wirklich nichts verändert.

ALBERT Es ist alles so, wie du es verlassen hast. Fast alles.

BETTE Nur der Sekretär –

ALBERT Aber nur der. Alles andere steht noch immer da, – an derselben Stelle.

BETTE Du wolltest das so, Albert?

ALBERT Es blieb mir ja nichts übrig.

*Pause.*

BETTE Ich fand den Sekretär neben der Tür besser.

ALBERT Aber –

BETTE ER STAND DORT BESSER!

Einfach besser.

ALBERT Die –

BETTE Und deine Tür war mir immer scheißegal, Albert.

Wirklich, scheißegal! So – scheißegal. *Sie tritt mit dem Fußhacken an die Tür und starrt ihn dabei an, er sieht weg, schweigt. Bette lächelt.*

Es ist besser, wenn du ihn dort wieder hinstellst, diesen Sekretär, einfach wieder da hin, Albert. Hörst du?

ALBERT –

BETTE Machst du es?

ALBERT *leise* Ja.

BETTE Sehr gut.

*Längere Pause.*

ALBERT Ich habe gehört, dass es mit der Kunst nicht mehr so läuft wie früher. Die Leute halten ihr Geld zusammen, sagt man.

BETTE Sagt man das? Ich kann nicht klagen, in keiner Weise. Es läuft.

ALBERT Auch finanziell?

BETTE Ja. Eine Frage der Qualität. Wie überall.

ALBERT Hast du den Jones noch in der Galerie?

BETTE Nein. Der ist jetzt bei Goodman.

ALBERT Er war doch dein Zugpferd, oder? Du hast ihn aufgebaut.

BETTE Es gibt bessere.

ALBERT Seit wann ist er weg?

BETTE Seit fünf Jahren. Das ist auch unwichtig. Der kann mich mal.

ALBERT Seit fünf Jahren? Das war doch, als ich dich besuchen kommen wollte, ja, das war 2006, ich weiß es noch. Du wolltest es nicht.

BETTE Ja. Es war mir zu viel, mit der Galerie, mit allem.

ALBERT Und da braucht man die anstrengende Vergangenheit nicht auch noch im Haus. Ich hatte das schon verstanden.

BETTE Hast du es wirklich verstanden? Wirklich?

ALBERT Wann? Das damals oder diesen Besuch vor fünf Jahren?

BETTE Dein Besuch. Es ging nicht.

ALBERT Ich sagte doch, dass ich das verstanden hatte.

BETTE Etwas zu verstehen heißt ja nicht, dass man es toleriert.

Ich denke, du warst sauer, verärgert, so etwas.

ALBERT Nur traurig. Ich hätte dich gerne gesehen. Aber es war okay.

BETTE Nicht schlimm?

ALBERT Nein.

BETTE Es ging wirklich nicht.

ALBERT Schon gut. Wie ist der Wein?

BETTE Sehr gut. Wie damals. Auch das.

ALBERT Bekommst du ihn drüben?

BETTE Wenn ich mich darum kümmern würde, bestimmt.

Aber es gibt andere. Bessere.

ALBERT Sicher.

BETTE Sehr viel bessere. Das meiste ist woanders besser.

ALBERT –

BETTE Nicht nur der Wein.

*Pause.*

ALBERT Es ist schon, irgendwie –

BETTE Was?

ALBERT Ein komisches Gefühl. Dich nach all diesen Jahren wiederzusehen. Ganz seltsam.

BETTE Seltsam?

ALBERT Es kommt einiges hoch.

BETTE Ja. Gedanken, viele Erinnerungen. Stimmt.

ALBERT Wie geht es dir damit?

BETTE Jetzt?

ALBERT Ja.

BETTE –

ALBERT Wenn man eine Einheit war, so viele Jahre, dann –

BETTE Dann bleibt man es vielleicht, ja.

ALBERT Für immer.

BETTE Die Zeit ändert einiges, Albert.

ALBERT Sicher.

BETTE Ganz bestimmt sogar.

*Pause.*

ALBERT Ich freue mich, dass es dir gutgeht.

BETTE Danke.

ALBERT Du hattest damals immer so eine, ja, traurige Art.  
Manchmal. Davon spüre ich nichts mehr. Das ist gut.

BETTE Ich sag's ja. Die Zeit macht einiges aus. Wir verändern  
uns. Und das ist auch gut so.

ALBERT Ja. Darf ich dir etwas sagen?

BETTE Natürlich.

ALBERT Ich war sehr aufgeregt in den letzten Tagen. Weil ich  
wusste, dass du kommen wirst. Aufgeregt wie so ein Teenager  
vor dem ersten, weiß nicht, – date, oder wie heißt das jetzt?  
Vollkommen verrückt, in meinem Alter. Ich meine, dass es  
das noch gibt.

BETTE Aber das ist schön.

ALBERT Du hast mir alles bedeutet, damals. Ich weiß nicht, ob  
du das wusstest.

BETTE Doch. Ja. Aber du mir auch.

ALBERT Danke.

BETTE Wofür? Es ist die Wahrheit. Das heißt – es war die  
Wahrheit. Für eine lange Zeit. Wir haben viel miteinander  
durchgemacht, Albert. Sehr viel.

*Albert vergräbt das Gesicht in den Händen.*

ALBERT Ich weiß nicht, ob ich das –

BETTE Ob du es vergessen kannst? Nein. So etwas kann man  
nicht vergessen. Wahrscheinlich nie.

ALBERT Ja.

BETTE Lass uns davon nicht reden, nicht jetzt.

ALBERT Es kann aber helfen.

BETTE Nein. Es hilft nicht. Nichts hilft. *Sie sieht ihn durchdringend an, zündet sich dann eine Zigarette an.* Aber du willst es unbedingt wissen?

ALBERT – Was?

BETTE Warum es nicht hilft, – das Reden?

ALBERT – Ja.

BETTE Dann sag ich es dir, Albert. *Kurze Pause. Sie bläst den Rauch in seine Richtung, er hustet, sie bläst wieder den Qualm zu ihm.* Weißt du, natürlich ist man eine Einheit, miteinander, wenn man da so in seinem Bettchen liegt, Hand in Hand, Arm in Arm, Kopf an Kopf, süß, wie verwachsene Blumen, wie zwei kleine, fette Schweine, das ist man, ein geschlossener Kreislauf, – aus Blut, Sperma, Zucker, Speichel, Haut, was du willst. Man teilt das alles, und die Sorgen, vor allen Dingen die Sorgen, nicht? Und jede Menge Glück *lacht*, Tonnen an Glück, jede verdammte Sekunde erstickt man an Glück, das hat doch was, nicht, – Albert?

ALBERT –

BETTE So eine Einheit ist man, das ist schön, andere haben das nicht, man kann sich wirklich glücklich schätzen. Aber dann kommt das große Messer, aus einer sehr, sehr großen Hand, leise, von oben, scharf und leise; es schneidet das durch, das, was vorher einmal zusammen war, ganz sacht, wie heißer Stahl durch Schnee. Die Enden zucken dann, wollen wieder zueinander, aber da ist nichts mehr, es zuckt ins Leere, blutet, schreit, aber da ist nichts mehr, die Einheit ist jetzt nur noch eine halbe Einheit; und nur noch so etwas lächerlich Halbes zu sein, das ist sehr viel schlechter als ein Ganzes. Dieses Messer – es ist nur die Frage, wer es zuerst nimmt.

ALBERT Bette, das ist lange her. Und du warst es, die –

BETTE Natürlich war ich es. Weil ich schneller war.

ALBERT Ich meinte –

BETTE Ich war schneller.

ALBERT –

BETTE Ich war einfach nur schneller.

ALBERT –

BETTE Schneller!

ALBERT Ich wollte doch nur –

BETTE Was? Wolltest du eine nüchterne Beschreibung? Eine Auflistung der Umstände, der jeweiligen – Bedürfnisse, befriedigt oder eben nicht, gute Gründe, wie man so sagt?

ALBERT Aber du warst es doch, die –

BETTE Ich war gar nichts. Ich war ein Nichts für dich. Ich war nur schneller.

*Pause, Albert atmet schwer, Bette sieht ihm dabei zu, erneut der Rauch in seine Richtung.*

Vielleicht bin ich ein Wiesel, Albert, ein kleines Tier mit sehr scharfen Zähnen, und eben sehr schnell, einfach unglaublich schnell.

ALBERT –

BETTE Und du wolltest, dass ich herkomme. *Pause.* Albert? *Albert geht herum.*

Albert, bist du krank? Ist es das?

ALBERT *lacht* Krank? Du meinst das klassische Schema – alter Mann muss sterben, will noch einmal das sehen, was er geliebt hat, will noch einmal reinen Tisch machen, seine moralische Läuterung erleben, bevor er in den Himmel darf; ein Scrooge auf der Suche nach der finalen Wahrheit seiner selbst; *lacht* – aber die Geister der Vergangenheit holen ihn ein, so ungefähr, ja? Nein, ich bin nicht krank. Es geht mir gut.

BETTE Und?

ALBERT Es mag jetzt nicht spektakulär für dich klingen, nein, wahrscheinlich gar nicht, aber für mich ist es etwas beruflich sehr Entscheidendes, ich –

BETTE Ja?

ALBERT Ich habe die Firma verkauft.

BETTE Was heißt das?

ALBERT Das, was es heißt. Ich habe verkauft, die Depots, sämtliche Häuser, auch den Namen, die Rechte, Patente, alles.

BETTE An wen?

ALBERT Johnson.

BETTE An die Schweden? Nicht schlecht. Und jetzt?

ALBERT Jetzt? Ich habe die Firma nicht mehr, ganz einfach.

*Kurze Pause. Sie zerdrückt die Zigarette auf dem Boden, er sieht ihr dabei kommentarlos zu.*

BETTE Warum erzählst du mir das? Ich meine, es geht mich einfach nichts mehr an.

ALBERT Eigentlich nicht, nein.

BETTE Ich kenne deine Gründe nicht, aber du wirst schon wissen, warum. Willst du es mir sagen?

ALBERT Ich will wieder anders leben, Bette. So wie früher. Ich wollte, dass mein Leben wieder überschaubar wird, kleiner, einfacher, wenn du so willst. Das war der Grund, nur der.

BETTE Ein schöner Grund.

ALBERT Verstehst du? Solange ich denken kann, habe ich nur gearbeitet, endlos, nur Arbeit, Arbeit. Und jetzt bin ich so ein alter Sack, ja, das sagt man doch so, nicht? – Aber da sollte doch noch etwas anderes sein, oder?

BETTE Ja?

ALBERT Etwas, das übrig bleibt, nach alledem. Ich weiß, das klingt verrückt, aber – ich will wieder leben, richtig leben. Einfach – frei sein.

BETTE Ich wünsche es dir, Albert. Aber es überrascht mich, du wolltest doch immer expandieren, groß werden, größer als alle anderen, einfach der Größte sein. Und hast es ja auch geschafft, alle hast du klargekriegt, ausnahmslos. Um selbst ein Riese zu werden – der Albert Magnus, ja. Das bist du.

ALBERT Das war ich. Es ist jetzt anders.

BETTE Okay.

ALBERT – Bette?

BETTE Ich bin überrascht, ja, sehr. Ich hätte nicht gedacht, dass du das kannst.

ALBERT Du hättest mir nicht zugetraut, klein zu sein, klein zu werden. Ich weiß.

BETTE Nein, das hätte ich nicht. Jedem anderen, aber nicht dir. Du warst immer der Große, bei dir liefen alle Fäden zusammen, nirgendwo sonst. Das Zentrum deines Universums.

ALBERT Aber ich hab's jetzt geschafft.

BETTE Ich gönne es dir. Aber was hat das mit mir zu tun?

ALBERT Weißt du, die Schweden haben anständig bezahlt, kein großartiges Verhandeln, anständig, durch und durch. Ein Riesendeal. Es war das beste Geschäft meines Lebens.

BETTE Aber du warst immer solvent, mehr als das, reich, vermögend, sehr, sehr reich; heute sicher noch mehr als damals.

ALBERT Richtig, es kann sich sehen lassen, ein finaler Lebensgewinn, wenn du so willst. Es hat sich gelohnt. Nicht kleckern, klotzen. Macht auch nicht jeder von diesen Kleinscheißern – den anderen.

BETTE Den Kleinscheißern?

ALBERT Den anderen. Dieses Geld – ich will es ausgeben.

BETTE Albert, wenn du damit etwas andeuten willst – ich möchte kein Geld von dir, wirklich nicht. Es geht mir gut. Außerdem, du warst auch damals sehr großzügig, bei der Scheidung, ich –

ALBERT Obwohl du es warst, die mich verlassen hat, ja.

BETTE Du warst sehr großzügig. Ich möchte kein Geld von dir.

ALBERT Ich meinte es auch nicht so – direkt.

BETTE Was ist denn – nicht direkt?

ALBERT Bette, ich weiß, was ich alles falsch gemacht habe, mir ist das klar. Ich meine, dass ich damals nie Zeit für dich hatte,

weder für Clara noch für dich. Du hast recht, ja, ich wollte einfach etwas. – Erfolg, vor allen Dingen, sicher, keiner weiß das besser als du. Ich –

BETTE Du hattest schon Zeit für Clara. Sehr oft.

ALBERT Ja? Ich glaube nicht. Jedenfalls nicht genug, eben die Zeit, die man für seine Familie eigentlich haben müsste. Nein, ich war nur – krank.

BETTE Krank?

ALBERT Immer unter Strom. Ehrgeiz, all das. Ich denke schon. Ja.

BETTE Und das möchtest du wiedergutmachen, verstehe ich das so?

ALBERT Die Dinge sind jetzt anders, die Firma ist weg, ich hätte jetzt die Zeit, die Ruhe und alle Möglichkeiten –

BETTE Albert, sag mir bitte, was du willst. Konkret.

ALBERT Könntest du dir nicht vorstellen, wieder hier, bei mir zu sein? Vielleicht nur für ein paar Tage, für den Anfang, dann sehen wir weiter. Es muss auch nicht in dieser Wohnung sein, ich könnte dir etwas kaufen, hier in der Gegend oder wo du willst, bei den Seen, du magst doch Natur. Dann vielleicht eine Reise, Südamerika, da wolltest du damals doch immer hin, wir buchen –

BETTE Ich war bereits da. Mehrmals.

ALBERT Dann woanders, was auch immer, ich meine ja nur – kannst du dir das nicht vorstellen, wieder bei mir zu sein? Es zumindest zu versuchen?

BETTE *lacht* Albert, was stellst du dir vor? Nach 20 Jahren sehen wir uns jetzt wieder – und du fragst mich so etwas? Das ist peinlich.

ALBERT Ist es das? Ich habe dich nie vergessen, nicht einen Tag lang. Ich habe immer versucht, den Kontakt aufrechtzuerhalten, ich habe alles versucht, es lag nicht an mir.

BETTE Das habe ich auch nicht gesagt. Trotzdem ist es eine